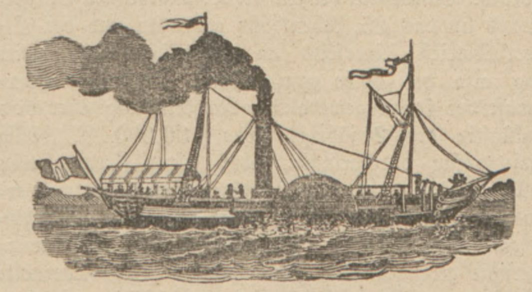
Danziger Dampfboot.

№ 31. **1862.**

Donnerstag, den 6. Februar. **32ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Wien, Dienstag 4. Februar, Mittags.
Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest vom gestrigen Tage hatten sich die Bauern mehrere Dörfer in Folge von Umtrieben der Revolutionaire, mit der Absicht nach Bukarest zu gehen, in Bewegung gesetzt. Der Unterpräfekt Notaras, der dieselben aufhalten wollte, wurde erschlagen, der Prokurator mißhandelt. Der Fürst Cusa hat den Bauern Truppen entgegengeschickt, um sie aufzuhalten.

Wien, Mittwoch 5. Febr. Nachmittags.
In der heutigen Sitzung des Unterhauses gab der Finanzminister Erklärungen über die Deckung des Deficits. Der Minister hofft auf das baldige Zustandekommen einer Uebereinkunft mit der Nationalbank, bemerkt aber, daß die Regierung unabhängig hievon auf die Herbeischaffung von Geldmitteln bedacht sei. Die gleichzeitige Realisirung von nahezu 150 Mill. Effekten und eine Anleihe seien unmöglich, neue Steuerauflagen für das Jahr 1862 unpraktisch. Es sei daher eine Erhöhung des Salzpreises und des Gebührenstempels, sowie eine Verbrauchsabgabe auf Rübenzucker beschlossen worden, wodurch eine Mehreinnahme von 32. Mill. erzielt werde. Der Minister hofft die betreffenden Gesetzentwürfe Mitte d. M. vorzulegen und theilt schließlich mit, daß die wirkliche Ausgabe des ersten Quartals 1862 hinter der präliminirten um 15 Mill. zurückgeblieben sei.

Wien, Mittwoch 5. Februar, Nachmitt.
Nach Berichten aus Bukarest vom gestrigen Tage haben die gegen die Stadt vordringenden Banden beim Heranrücken von Truppen sich zerstreut. 160 Bauern sind umringt und zur Haft gebracht worden.

Brüssel, Mittwoch, 5. Februar.
Die „Independance" sagt, daß Monsignor Chigi der päpstlichen Regierung Depeschen zugesandt habe, die mit den Mittheilungen übereinstimmen, welche, nach der Behauptung der „Independance", Graf Walewski in den Büreau's des Senats gemacht hat und die vom „Moniteur" dementirt worden sind.

Paris, Dienstag, 4. Februar, Abends.
Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Parma vom heutigen Tage hat daselbst eine Manifestation unter dem Rufe: „Es lebe der Papst Nicht-König! Es lebe Victor Emanuel!" stattgefunden.

Paris, Mittwoch, 5. Februar, Morgens.
Mit der Ueberlandpost in Alexandrien eingetroffene Nachrichten melden, daß General Bonnard in Cochinchina ziemlich bedeutende Fortschritte mache.

— Die Levantepost meldet aus Beyruth vom 30. v. M., daß die Unruhen in der Umgegend sich vermehren und daß Banden die Straßen nach Damaskus unsicher machen.

Madrid, Dienstag, 4. Februar.
Die Königin hat dem Kronprinzen von Preußen den Orden des goldenen Vliesses übersandt.

London, Dienstag, 4. Februar, Nachts.
Mit dem Dampfer „Canada" sind Nachrichten aus New-York vom 23. v. M. hier eingetroffen. Nach denselben ist die Expedition des Generals Burnsides in Pamlico Sound angekommen; sie wird Newbern angreifen.

— General Prim und die englisch-französischen Geschwader waren am 7. Januar vor Vera Cruz angekommen. Es hatte keine Verminderung der Anzeichen von der Absicht der Mexikaner, im Innern Widerstand zu leisten, stattgefunden. Vera Cruz ist von aufgeworfenen Erdhügeln umgeben und wurde ein Angriff auf die Stadt erwartet.

Petersburg, Mittwoch, 5. Februar, Morgens.
Das „Journal de Petersbourg" meldet, daß in Petersburg wegen Zunahme der Schüler ein sechstes Gymnasium errichtet worden sei. Der Kultusminister Golovine hat dem Gymnasium sein Ministerhotel überlassen und behält persönlich seine frühere Privatwohnung.

Petersburg, Mittwoch, 5. Februar.
Das Budget für das Jahr 1862 ist erschienen. Die ordentlichen Einnahmen betragen 296 Millionen, die außerordentlichen aus der Anleihe vom Jahre 1860, 14½ Millionen Rubel. Die außerordentlichen Ausgaben betragen 294 Millionen, die außerordentlichen 16½ Millionen. Das Gleichgewicht von 310½ Mill. ist hergestellt.

Paris, 4. Februar.
Der „Moniteur" erklärt, daß die Minister-Senatoren, welche im Senate das Wort ergreifen, lediglich als Privatpersonen sprechen; die Minister ohne Portefeuille seien die einzigen, welche ermächtigt wären, im Namen der Regiernng Erklärungen abzugeben.

— Heute hat die erste förmliche Conferenz wegen des französisch-italienischen Handelsvertrages stattgefunden.

Morgen wird Herr Gouin als Berichterstatter des gesetzgebenden Körpers seinen Bericht über die Renten-Convertirung vorlegen. (H. N.)

Landtag.

Herrenhaus.

Im Herrenhause ist eine Plenarsitzung in dieser Woche nicht zu erwarten. — Die über voraussichtliche Abänderungsvorschläge des Herrenhauses zu dem Gesetze wegen der Ministerverantwortlichkeit verbreiteten Gerüchte (die Krone müsse dabei ein Veto haben) sind mindestens verfrüht; die betreffende Commission des Hauses hat noch keine Berathung gehalten, sondern hält in den nächsten Tagen ihre — von der Constituirung abgesehen — erste Sitzung.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung am 5. Februar.

Gestern Abend hat sich die Commission des Hauses der Abgeordneten, welcher die beiden Anträge in der kurhessischen Frage vorlagen, zu einem gemeinsamen Antrag geeinigt. Die Motive des v. Sänger-Bürger'schen Antrags sind beibehalten, mit Hinzufügung eines Passus, in welchem auf den badischen Antrag am Bundestage Bezug genommen ist. Der Schluß-Antrag lautet: „Das Haus der Abgeordneten erklärt es als dringend geboten, daß die königliche Staatsregierung mit allen ihren Mitteln auf die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes in Kurhessen, insbesondere auf eine sofortige Berufung der hessischen Volksvertretung auf Grund der Verfassung vom 5. Jan. 1831, der in den Jahren 1848 und 1849 dazu gegebenen Erläuterungen und dann vorgenommenen Abänderungen und des Wahlgesetzes vom 5. April 1849 hinwirke. — Der Abgeordnete v. Carlowitz hatte noch „mit allen Mitteln" die Einschaltung der Worte beantragt: „und sollte es selbst äußersten Falls zu einem bewaffneten Einschreiten gegen die Mehrheit des Bundestages kommen." Diese Einschaltung wurde mit 9 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Der Minister Graf Bernstorff setzte di bereits bekannte Auffassung der Regierung auseinander.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses theilt der Präsident mit, daß die Novelle zu dem Gesetz vom 3. Sept. 1814 nach dem Beschluß des Herrenhauses unverändert an das Haus gelangt sei. Die Vorlage wird, wie im vorigen Jahre einer besondern Commission von 14 Mitgliedern, welche sich durch die Referenten und Correferenten der Budget-Commission über den Militair-Etat verstärkt, überwiesen werden. Das Haus nimmt diesen Antrag fast einstimmig an. — Die Anträge des Abgeordneten Röpell (Danzig) wegen Reformen im Subhastations- und Hypothekenwesen werden einer besondern Commission überwiesen, ebenso der Antrag des Abgeordneton Hoverbeck und Genossen wegen Aufhebung der Wuchergesetze.

Der Minister des Innern überreicht den Entwurf einer Städte-Ordnung für die ganze Monarchie, und bezeichnet als wesentliche, dadurch erzielte Vortheile die Ausgleichung der Unterschiede zwischen den Städten der östlichen und westlichen Provinzen, Modificationen des im Ganzen beibehaltenen Modus bei den Stadtverordnetenwahlen durch Einführung der Wahl uno actu und Zettel-Abgabe an Stelle der protokollarischen Erklärung (Beifall), endlich durch Aufhebung des Einzugsgeldes (Beifall). Der Minister des Innern überreicht ferner den Entwurf einer Landgemeinde-Ordnung für die Rheinprovinz.

Der Justizminister überreicht den Entwurf, betreffend die Bildung von Handelsgerichten. Geht an die vereinigte Finanz- und Handels-Commission.

Der Finanzminister überreicht: 1) einen Entwurf wegen Aufhebung der Schiffahrts-Abgaben auf der Mosel; 2) einen Entwurf, betreffend die Einführung von Erleichterungen bei Erhebung der Stempelsteuer von auswärtigen Zeitungen; 3) ein Gesetz wegen Revision der Grundsteuer-Katastrirung in der Rheinprovinz. Die Entwürfe gehen an die Finanzkommission.

Hierauf begründet der Abg. Diesterweg seine bekannte Interpellation, welche der Unterrichtsminister sofort beantwortet.

— Die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses besprach heute die Angelegenheit der spanischen Protestanten. Der Regierungs-Commissar theilte mit, daß der preußische Gesandte in Madrid sofort gegen das barbarische Urtheil beim spanischen Ministerium reclamirt und den englischen Gesandten zur Mitwirkung aufgefordert habe. Gleichzeitig habe das hiesige auswärtige Ministerium die englische Regierung zu gemeinschaftlichen Schritten aufgefordert und den Gesandten angewiesen, seine Bemühungen in Madrid fortzusetzen.

Rundschau.

Berlin, 5. Febr.

— Die französische Antwort in Sachen des Handelsvertrages ist Sonntag, den 2. d., Abends, hier eingetroffen. Frankreich beanstandet mehrere preußische Gegenvorschläge. Heute sollte eine Conferenz stattfinden.

— Es ist neuerdings der Befehl ergangen, mit dem Eintritt der bessern Jahreszeit Saarlouis stärker zu befestigen, womit eine Verstärkung der jetzigen Besatzung verbunden sein soll. Die in der Nähe der Festung befindlichen Höhen sollen durch stärkere Erdwerke als Schutz gegen die neuen gezogenen Kanonen der Festung angeschlossen werden,

nachdem sie bereits erhöht worden sind. Auch bei anderen Preußischen Festungen wird eine Erhöhung und Heranziehung vorgenommen werden. (K. Z.)

— Der Staatsminister v. Auerswald, welcher am Freitag einen Rückfall gehabt hat, muß zur Stunde noch das Bett hüten und fühlt sich sehr schwach.

— Die Beerdigung des General-Post-Directors Schmückert findet am Donnerstage, den 6. Febr., um 11 Uhr Vormittags, nach dem Invaliden-Kirchhofe statt.

— Auf Antrag des Herrn v. Frankenberg lassen sich alle Mitglieder des Herrenhauses photographiren und sollen alle Photographien für ewige Zeiten im Bureau aufbewahrt werden. Auch die Photographien verstorbener Mitglieder, soweit deren Portraits vorhanden, sollen angefertigt und im Herrenhause aufbewahrt werden. — Ein ganz hübscher Gedanke!

— Professor v. Mohl hat in seiner Politik den Vorschlag gemacht, man möge mit den Schullehrer-Seminarien Grundbesitz verbinden und den Schullehrern landwirthschaftliche Kenntnisse verschaffen; die Volksschullehrer sind unbedingt sehr geeignet, die Verbreitung solcher Kenntnisse, neuer Methoden und Entdeckungen auf dem Lande zu verbreiten, wie sie sich auch schon mit Baum- und Bienenzucht beschäftigen.

— Dem „Dziennik polski" berichtet über einen in der Provinz Posen unter dem Namen „Tellus" gestifteten Verein, als dessen Endzweck bezeichnet ist, „das Land loszukaufen, welches Unbeholfenheit, Unglück und Verschwendung in fremde Hände gebracht haben." (Der Verein ist also dazu bestimmt, den so vielfach in Deutsche Hände übergegangenen Grundbesitz durch Ankauf von Seiten des Vereins wieder in Polnischen Besitz zu bringen.)

Stettin, 5. Febr Gestern Vormittags fand auf der Oder das hier seltene Schauspiel einer Eissprengung statt. Die Ladung, 2 Pfund stark, war in hölzernen, durch einen Thonanstrich wasserdicht gemachten Kasten enthalten, wurde so auf den Grund des Stromes gesenkt und dann durch den elektrischen Funken einer an dem Ufer aufgestellten Batterie entzündet. Die Wirkung war eine überraschende; eine große Fläche des durchschnittlich noch 6—8 Zoll starken Eises sprang in tausend und aber tausend Stücke zerschellt in die Luft, und bedrohten diese Fragmente die Nahestehenden mit einem höchst gefährlichen Eisregen. Das Manöver wurde von Pioniren ausgeführt. Die mäßige Anzahl von Zuschauern bestand fast nur aus Militärs, da der Vorgaug gar nicht zur Kenntniß des größeren Publicums gelangt war.

Hamburg, 2. Febr. Am Mittwoch wird die Debatte über die Gewerbefrage eröffnet werden. Bekanntlich beantragt der betreffende Ausschuß der Bürgerschaft unbedingte Gewerbefreiheit, Auflösung der Zünfte ohne jede Entschädigung, dagegen Entschädigung für die Realgerechtigkeiten der Bäcker und Fleischer. So weit wird sich diese Frage ohne erhebliche Opposition, einige voraussichtlich auf die Abstimmung von geringem Einfluß verbleibenden Gegenreden der in der Bürgerschaft sitzenden Zunftmeister erledigen. Weniger gesichert dagegen erscheint der fernere Antrag des Ausschusses, wonach sämmtliche dem Gothaer Vertrag über die Heimathsberechtigung angehörige deutsche Staatsangehörige in Hamburg sollen Gewerbe betreiben können, ohne sich dem hamburgischen Staate verwandt gemacht zu haben.

Hannover. Zahlreiche Grundbesitzer aus zwölf kalenbergschen Dörfern entwerfen ein düsteres Bild von dem Zustande des Volksschulwesens. Sie klagen über mangelhafte Ausbildung der Landlehrer und sehen ihre Schulen, weil sie meist in den Händen von Theologen sind, bei der herrschenden modern hierarchischen Richtung gänzlich in Einseitigkeit verfallen. Sie bitten bei den Ständen: auf Hebung des Volksschulwesens, insbesondere durch Unabhängigstellung der Lehrer von der Geistlichkeit, ernstlich Bedacht nehmen zu wollen.

Aus Mitteldeutschland, 2. Febr. Das Projekt eines großen Schiffscanals zur Verbindung der Elbe mit dem Rhein rückt seiner Ausführung näher, und soll der Rhein durch das Thal der Emscher erreicht werden. Mit den Vermessungen ist bereits vor zwei Monaten bei Unna (Westphalen) begonnen. — Die Eröffnung der, besonders auch zur Abkürzung des Schienenweges vom Rhein nach den Niederlanden dienenden Bahnlinien Bocheim — Duisburg und Mühlheim — Oberhausen findet noch in der ersten Hälfte dieses Monats statt. Die Deuz-Gießener Bahn, wodurch ein viel kürzerer Schienenweg von Berlin und Breslau nach Köln, resp. von den östlichen Provinzen Preußens nach seinen westlichen gewonnen wird, ist nunmehr in ihrer ganzen Ausdehnung befahren.

Bonn, 1. Febr. Gestern passirte der Leibarzt der Königin von Preußen, Dr. Velten aus Coblenz, unsere Stadt, um sich nach Hyères zu begeben, woselbst der Ministerpräsident Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen weilt. Die Reise des Dr. Velten, wozu derselbe auf telegraphischem Wege aufgefordert wurde, ist durch ein plötzliches Unwohlsein des Fürsten veranlaßt.

Karlsruhe, 1. Febr. Die Mehrheit der Kommission zur Prüfung des Gewerbegesetz-Entwurfes soll gewillt sein, entgegen der Bestimmung des Entwurfes die Bedingung eines Alters von 25 Jahren für den selbstständigen Gewerbebetrieb festzuhalten. Durch diese Bestimmung wurde dann das gesetzliche Volljährigkeitsalter von 21 Jahren so gut wie illusorisch. Bisher war der Antritt des angebornen Bürgerrechts an das 25. Lebensjahr gebunden und der Gewerbebetrieb seinerseits an das Bürgerrecht. Hier lag also die Sache ganz anders. Unter der Herrschaft der freien gewerblichen Niederlassung aber wird zukünftig der 21jährige zwar 100,000 fl. völlig gesetzmäßig durchbringen, aber keinen Kreuzer trotz aller Freiheit durch selbstständigen Gewerbebetrieb erwerben können. — Im Gefolge der neuen Gerichtsorganisation sollen die Preßprozesse vor die Schwurgerichte gelangen, und zwar nachdem eine wiederholte Prüfung des Bundesbeschlusses von 1854 gezeigt hat, daß seine Bestimmungen dieser Zuweisung nicht im Wege stehen.

Wien, 1. Febr. Die auswärtige Politik Oesterreichs bildet dermalen wieder den Gegenstand vielfacher Conjecturen und sind es namentlich außeröster reichische Blätter, welche darüber die mannigfaltigsten Versionen veröffentlichen. Wenn es sich auch nicht in Abrede stellen läßt, daß in den höheren militairischen Kreisen eine kriegerische Stimmung vorherrscht, so entbehrt doch die Behauptung aller Begründung, daß der Einfluß dieser Partei dermalen der überwiegende ist. Oesterreich wird den Krieg sicherlich nicht provociren und der Kaiser stimmt darin mit seinen Ministern vollkommen überein, daß die Defensivstellung nicht aufgegeben werden dürfe. Graf Rechberg hat dies auch im Finanzausschusse ohne allen Rückhalt erklärt und bei dieser Gelegenheit namentlich den Ausdruck gebraucht, Oesterreich müsse die Ereignisse an sich herankommen lassen und sich auf alle Fälle vorbereiten, um nicht überrascht zu werden. Der Fehler vom Jahre 1859 dürfe nicht wieder begangen werden. Da es sich nicht annehmen läßt, daß der Minister den Finanzausschuß unter den gegenwärtigen Verhältnissen über die eigentliche Sachlage im Unklaren lassen wird, so hat man wohl guten Grund, die kriegerischen Absichten der Regierung zu bezweifeln. Was die mexikanische Thronfrage betrifft, so ist nicht daran zu denken, daß der Erzherzog Ferdinand Max diese erst zu schaffende Krone annehmen wird. Wahrscheinlich wird man in Paris selbst binnen Kurzem diesen Gedanken aufgeben, sobald man sich überzeugt haben wird, daß man in Wien durchaus nicht geneigt ist, diese Angelegenheit mit der italienischen Frage in Verbindung zu bringen, worauf es doch zuletzt abgesehen ist. Es gilt hier als oberster Grundsatz, daß die Integrität des Kaiserstaates unter allen Umständen aufrecht erhalten werden müsse; an eine Verzichtleistung auf Venetien wird hier weniger denn je gedacht, und man kennt die in den hiesigen entscheidenden Kreisen herrschenden Intentionen schlecht, wenn man glaubt, daß ein Arrangement, welches auf Grundlage der Abtretung Venetiens vorgeschlagen wird, Aussicht hat in Wien acceptirt zu werden.

Konstantinopel, 21. Jan. Gestern wurde folgender kaiserliche Hat in Betreff der Finanzreform an den Großvezier Fuad Pascha in üblicher feierlicher Weise öffentlich verlesen: „Mein hochverständiger Vezier! Wie bekannt, bilden die Finanzen das Lebensmark eines jeden Staates. Bei uns haben leider während der abgelaufenen Regierung viele durch außerordentliche Ausgaben entsprungene Schulden die Einführung des Papiergeldes nothwendig gemacht, welche Maßregel der Schatzkammer Schwierigkeiten schuf und eine Hauptursache unserer gegenwärtigen Finanzwirren und Verlegenheiten ist. — Wohlbekannt sind die Hülfsmittel, deren Entwickelung, sowohl zur Vermehrung des Wohles meiner Unterthanen, als zur Befestigung unserer Land- und Seemacht und zur Einführung aller möglichen Verbesserungen, von jeher mein innigster Wunsch gewesen. Um dies desto rascher zu verwirklichen, thut es vor Allem Noth, daß das Staatseinkommen sorgfältig gesammelt, sparsam ausgegeben und der Stand unserer finanziellen Lage der Oeffentlichkeit übergeben werde. Ein solches Verfahren wird unseren Credit und unseren Schatz vermehren. Da das Großvezierat der Centralpunkt unserer Regierung ist, so werden Sie sogleich Ihre Energie diesem Zweige zuwenden, und unter Mitwirkung meiner übrigen Minister zu dessen Gedeihen alle möglichen Kräfte anwenden. Das Einkommen und die Ausgaben eines jeden Departements sollen mit genauer Balance veröffentlicht, die Schulden nach und nach abgezahlt und so den aus der Kaimes-Emission entstandenen Uebeln abgeholfen werden. Zu diesem Zwecke müssen neue Finanzhülfsquellen geschaffen werden, was Ihrer besonderen Aufmerksamkeit empfohlen wird. Die radicale Umstaltung des Finanzministeriums ist nicht bedingt, doch müssen Sie sich an die Spitze dies Verwaltungszweiges stellen, um die nöthigen Reformen so schnell als möglich auszuführen. Da sämmtliche Kräfte des Finanzdepartements Ihnen unterstellt sind, so werden Sie sich mit ihnen und den übrigen hohen Beamten berathschlagen, und von deren Projekten mich immer in Kenntniß setzen. Möge Gott uns seine Gnade spenden und unsere Arbeiten mit Erfolg krönen. Amen!"

Turin, 1. Febr. Die „Opinione" veröffentlicht einen Artikel, in welchem es heißt: „Wir glauben, daß das Ministerium die parlamentarische Session nicht eher schließen wird, als bis das Budget für das Jahr 1862 discutirt und gutgeheißen ist."

Paris, 1. Febr. Die Privat-Nachrichten, welche hier aus Mexiko eingegangen sind, lassen sich mit den wohl allzu sanguinen Anschauungen der vom „Moniteur" veröffentlichten Korrespondenz aus Vera-Cruz wenig in Einklang bringen. Die Erscheinung der spanischen Truppen in Mexiko soll den ganzen Haß der Bevölkerung gegen ihre alten Unterdrücker wach gerufen haben, und die Lage der Spanier in Vera-Cruz, das sich mehr und mehr entvölkere, eine so wenig gesicherte sein, daß die vorgeschobeneren Außenposten durch ganze Bataillone abgelöst werden müssen. Auch die angebliche Geneigtheit der Bevölkerung, auf eine Monarchie unter einem europäischen Fürsten einzugehen, soll lediglich im Gehirn des „Moniteur"-Korrespondenten vorhanden sein. Die „Patrie" stellt ähnliche Expeditionen wie die mexikanische für andere Republiken Südamerikas in Aussicht, mit denen Frankreich bekanntlich seit längerer Zeit auf ziemlich gespanntem Fuße lebt. Das imperialistische Blatt will auch dort monarchische Ideen ausfindig gemacht haben.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 6. Februar.

— Auf der Königl. Schiffswerft ist jetzt ein reges Leben bemerkbar, was seinen Grund darin haben soll, daß die Bauzeichnungen zu den Korvetten „Medusa" und „Nymphe" von Berlin eingetroffen sind und nun auch das Kiellegen für die Medusa beginnt. Um überhaupt die für die drei nächsten Jahre vorgeschriebenen Schiffsbauten ausführen zu können, ist wie verlautet die Einstellung einiger Hundert Zimmerleute und der entsprechenden Anzahl Arbeiter erforderlich. Für die hiesigen Schiffszimmerleute steht dadurch umsomehr eine dauernde Beschäftigung in Aussicht, als die frühere Anordnung, daß zu Gunsten der hiesigen Rheder und Schiffsbaumeister keine hiesigen Schiffszimmergesellen bei den Königl. Schiffsbauten in Arbeit gestellt werden sollten, in Folge einer Petition der Letzteren dahin modifizirt worden ist, daß die Einstellung erfolgen darf, jedoch die von der Kgl. Werft zu zahlenden Löhne, die hier ortsüblichen nicht übersteigen dürfen, um keine Konkurrenz hervorzurufen.

— In der heutigen Magistratssitzung ist der Gewerbe- und Communalsteuer-Receptor Jahn zum Kämmerei-Hauptkassen-Rendanten erwählt worden.

— Ueber die Finanzlage unserer Stadt verbreitet sich eine sehr gute Meinung, denn es wird von verschiedenen Seiten behauptet, daß sich im Depositorio derselben die Summe von 2 Millionen Thalern befindet. Die Hälfte davon soll allerdings theils zu milden Stiftungen, Cautionen u. s. w. gehören; doch auch 1 Million wäre kein geringes Vermögen.

— Zur Zeit sind wir an musikalischen Genüssen überreich. Nicht nur, daß Hr. Niemann die Zuhörer im Theater entzückt, sondern auch Hr. Rehfeldt wird nächsten Sonnabend das neue großartige Oratorinm von Rubinstein „das verlorene Paradies" mit seinem Vereine zur Aufführung bringen, und am Sonntage wird das erste Concert des hiesigen Instrumental-Musik-Vereins, für Freunde und Angehörige der Mitglieder des Vereins in der Aula des Gymnasiums unter Leitung des Herrn Mäcklenburg stattfinden. Außer Werken von Händel, Mozart, Beethoven, wird eine Symphonie von Bach zum ersten Male hier vorgetragen und dürfte dieselbe das Interesse des Publikums in Anspruch nehmen.

— Es sind bereits mehrere große Proben für die Aufführung der Rubinstein'schen Composition, abgehalten worden. Die Theilnahme für die Aufführung soll unter hiesigen Musikfreunden eine große sein. Die Composition wird von Sachkennern sehr gelobt.

— Herr Dietrich, das beliebte Mitglied des hiesigen Stadt-Theaters, ist bei dem Thalia-Theater in Hamburg engagirt worden, welches Engagement er nach Ablauf seines Contractes bei dem hiesigen Theater sofort antreten wird.

— Herr Dr. Sachs ist heute mit dem Schnellzuge im besten Wohlsein von seiner Augen-Kur in Berlin hier wieder eingetroffen. Die Ankunft des beliebten und geschickten Arztes widerruft am besten alle noch immer in der Stadt circulirenden Gerüchte von dem Tode desselben.

— Gestern hielt Herr Dr. Neumann im großen Saale des Gewerbehauses seinen ersten Vortrag über das Tragische. Der junge geistvolle Mann erwirbt sich durch sein Unternehmen, welches bezweckt, das größere Publikum mit den schönsten Blüthen des schöpferischen Menschengeistes vertraut zu machen, in der That ein großes Verdienst. Höchst erfreulich ist es, zu sehen, wie das Unternehmen von allen Seiten den lebhaftesten Beifall findet. Sein gestriger erster Vortrag war in dem Maße besucht, daß der große Saal, welcher mehrere Hundert von Zuhörern zu fassen vermag, kaum geräumig genug war, sie alle aufzunehmen. Indessen war aber auch das Auditorium nicht nur der Quantität, sondern auch der Qualität nach ein wahrhaft glänzendes; denn es war in demselben die Elite der Gesellschaft unserer Stadt anwesend. Von den Vertretern der Wissenschaft bemerkten wir außer mehreren Professoren auch den Director des hiesigen Gymnasiums Hrn. Dr. Engelhardt, von hiesigen hervorragenden Geistlichen Hrn. Pred. Dr. Müller und Hrn. Prälat Landmesser. Sehr zahlreich war auch der Lehrerstand vertreten. Von den Mitgliedern des hiesigen Theaters waren anwesend: Fräul. Christ, Fräul. Becker und die Herren Dietrich, Lippert und Rösicke. Im Nachfolgenden geben wir einen kurzen Abriß des geistvollen Vortrags, der den lebhaftesten Anklang fand:

Nach einer kurzen Einleitung über die sprachliche Herleitung des Wortes „tragisch" definirt Redner: „Das Tragische ist der Untergang des großen Menschen in der Fülle seiner Größe, wohl garringend für diese Größe in ihm." Das Kriterium für das Vorhandensein des Tragischen und für die Richtigkeit dieser Definition sei das zusammengesetzte Gefühl der Trauer und Erhebung. Hiernach findet sich das Tragische in dem Gebiete des Geistes, wie des Gefühles und der That, der Natur, wie der Kunst, in den Epen, wie Dramen u. s. w. Keine tragische Kraft erzeuge der Untergang des Menschen nach dem allgemeinen physischen noch sittlichen Todesgesetze. Auf dem Fundamente menschlicher Größe (sittliche, Geistes-, Gefühls-Größe) entwirft Redner den Plan der Untersuchung so: Von dem Untergange des nur unsittlichen Menschen soll die Erforschung der Natur und Kraft des Tragischen vorschreiten zu dem Untergange des Menschen, welcher Sittliches und Unsittliches in alltäglicher Mischung besitzt, dann zu dem Untergange dessen, welcher Geistesgröße, dann, welcher Gefühlsgröße mit dem aus jeder dieser Größen entstehenden Unsittlichen in sich vereint, dann übergehend auf die höhere und höchste Stufe menschlicher Größe in der menschheitlichen und Menschheits-Größe, mit eingehender Rücksicht auf die jedesmal durch die Art des Unterganges dieser Menschengrößen in der Natur und Stärke des Tragischen hervorgebrachten Modifikation. Nach Entwickelung des Unterschiedes zwischen Haß und Liebe, sittlichem und unsittlichem Hasse, führt Redner aus, daß der nur unsittliche Mensch, sei es der aus Liebe zum Unsittlichen als solchem oder aus irgend einem andern Grunde unsittlich ist, durch seinen Untergang gar keine tragische Wirkung, vielmehr die der Trauer und Erhebung entgegengesetzten Gefühle erzeuge. Hieraus folge, daß Richard III., wie Redner näher ausführt, mit Unrecht eine Tragödie genannt werde, daß der Untergang Franz Moor's, Jago's, des Mohren in Fiesko u. A. nicht tragisch wirke. Der Untergang des in alltäglichem Maaße Sittliches und Unsittliches einenden Menschen wirke tragisch, doch in der untersten Stufe. Denn die Tragik, lediglich aus der begrenzt relativen Größe des Untergehenden ermöglicht, sei in ihrer Kraft schwach und erstrecke sich allein auf den unmittelbar dem Untergehenden nahen Kreis. In weiterer, scharf eingehender Untersuchung der in der Wirklichkeit unendlich verschiedenen Mischung des Sittlichen und Unsittlichen über die Stufe des Alltäglichen hinaus gelangt R. dann zu der Tragik in dem Untergange des Geistesgroßen und weist nach Erörterung der Natur der Geistesgröße, wobei die wissenschaftliche Geistesgröße der höheren und höchsten Stufe der Tragik vorbehalten wird, nach, wie die Tragik des Unterganges der nach außen hin in welterschütternden Thaten der Feldherren, Fürsten u. s. w. sich bezeugenden Geistesgröße beeinträchtigt wird durch das aus dieser Geistesgröße geborene Unsittliche der Selbst-, Herrsch- und Ehrsucht u. s. w. Dieses wird eingehend an Wallenstein, Coriolan und den Fabiern in steter Vergleichung der tragischen Kraft dieser Dramen mit Einflechtung maaßgebender Citate der Dichter selbst bewiesen. Als ein neues Element zu Verstärkung der tragischen Kraft wird sodann der Kampf des Sittlichen und Unsittlichen in der Menschenbrust nachgewiesen, und an Shakespeares Makbeth, besonders im Vergleiche des Unterganges von Makbeth, Lady Makbeth und den Fabiern, dessen hohe Bedeutung dargelegt. Damit leitet Redner über zu der in der nächsten Vorlesung zu erörternden Tragik der Art des Unterganges bei

der Geistesgröße

mit besonderer Rücksicht auf Ajax von Sophokles.

— Der Schankwirth Helfert aus der Scheibenrittergasse gerieth vor einigen Tagen mit seiner Frau in einen heftigen Streit und vergaß sich dabei soweit, derselben mit einer Axt eine lebensgefährliche Kopfwunde beizubringen. Die Frau mußte ins Stadt-Lazareth geschafft werden. Die Brutalität des Ehemanns kam zur Anzeige, und die Staatsanwaltschaft verfügte wegen schwerer Körperverletzung die Verhaftung des Helfert. Gestern wurde derselbe ins rathhäusliche Gefängniß abgeführt und heute früh fand man ihn in seiner Zelle erhängt. Die qualvollen Gewissensbisse mögen ihn zu dem Selbstmorde getrieben haben. — Die Frau ist heute im Lazarethe an der Verletzung gestorben.

Königsberg. Die Bauten im neuen Universitätsgebäude sind so weit gediehen, daß die Einweihung desselben Ende Juli oder Anfangs August d. J. erfolgen kann. Das Concilium generale der Albertina hat bereits eine Commission ernannt, welche eine würdige Einweihungsfeier vorbereiten soll. Dieselbe besteht aus dem Prorector, Geh. Rath Dr. Rosenkranz, Viceprorector Professor Dr. Hayn, den zukünftigen Dekanen, Professoren und Doktoren Erdmann, v. Kaltenborn, von Wittich, Friedländer, endlich noch den Mitgliedern der Baukommission, Professor Dr. Muther und Universitätsrichter Senger. Möchte es dieser Kommission gelingen, das Fest, welches nicht bloß aus Königsberg, sondern aus der ganzen Provinz und darüber hinaus Theilnahme finden wird, recht glänzend auszustatten. Viel wird zur Erhöhung der Festfreude beitragen, wenn Se. Königl. Hoh. der Kronprinz als **Rector magnificentissimus** der Albertina in unserer Mitte zu erscheinen geruhen wird.

Bromberg. Aus einem Schreiben an Hrn. Director Gehrmann, Riga, 27. Jan., ersehen wir, daß Friederike Goßmann nicht abgeneigt ist, hier aufzutreten. Sie beabsichtigt zwei Gastrollen zu geben. Hr. Gehrmann soll sich dagegen verpflichten, für jeden Abend 100 Thlr. zu garantiren. Das ist für Bromberg nicht wenig, zumal Hr. Gehrmann gleichzeitig für seinen eigenen Aufwand und für das Risico, was er übernimmt, eine angemessene Entschädigung beansprucht. (B. Ztg.)

Stadt-Theater.

Herr Niemann hat gestern sein Gastspiel als Raoul in Meyerbeer's „Hugenotten" begonnen. Eine bessere Rolle hätte der berühmte Künstler nicht wählen können, um einem Publiknm, vor welchem er zum ersten Male auftritt, seine grandiose Begabung sofort in ihrer ganzen Fülle zu zeigen und demselben auf das Höchste zu imponiren; denn es gehört zur lebensvollen Verkörperung dieser Rolle nicht nur ein außergewöhnliches Stimmmaterial und ein großer Aufwand von Technik, sondern auch das tiefste dramatische Verständniß, der kühnste Schwung der Phantasie und eine Gewandtheit der Darstellungskunst, wie man sie von einem ersten Schauspieler verlangt. Das gewaltige Genie des Componisten hat diese Rolle zu einem musikalischen Ausdruck gestaltet, der wie der Flügelschlag einer großen und mächtigen Zeitbewegung erscheint und, die Realität der Geschichte mit den Idealen des Künstlers auf das Glücklichste vereinend, das Thor einer ganz neuen Musik-Epoche erschließt. Die hohe edle Gestalt des Sängers weist auf den Helden, der nicht auf rosigen Wolken thront, sondern auf realem Grund und Boden, dem dornenvollen und blutigen, einherschreitet, der nicht mit der Feder, sondern mit dem Schwert seinen Lebenslauf in das Buch der Geschichte einschreibt und ein ganzer Mann ist. Einen gleichen Eindruck machten die Fülle und Kraft seiner Töne, die wie ein hochwallender majestätischer Strom sich Bahn brachen. Die Helden- und Manneskraft aber erlangt erst ihre Weihe durch die geistige Verklärung, und in welchem reichen Maße diese in der Gesangsleistung des Herrn Niemann wirkte, das bewiesen die Zartheit und Milde, welche sich den Tönen in der tiefsten Seelenerregung vermälten. Was das Spiel des gefeierten Sängers anbetraf; so darf gesagt werden, daß es sich nicht nur durch plastische Kraft, sondern auch durch Schönheit in den Körperbewegungen auszeichnete. Kurz und gut — der Raoul in Meyerbeer's Hugenotten hat schwerlich je einen besseren Vertreter gehabt, als ihn gestern unser Theaterpublikum gesehen und gehört. Diesem Gesangs-Heroen würdig zur Seite sang und spielte Frau Hayn-Schneidtinger die Valentine. Daß diese Künstlerin in kurzer Zeit sich eines deutschen Rufes zu erfreuen haben wird, unterliegt keinem Zweifel. Als Valentine verband sie mit dem feingeistigen Wesen, welches ihrer Natur eigen, ein überraschendes Maß von dramatischer Kraft, so daß sie sich der Hervorrufe bei offener Scene zu erfreuen hatte. Gleichfalls war Herr Fischer-Achten ein vortrefflicher Marcel und errang lebhaften Beifall; auch Herr Heller, Graf von Nevers, war tapfer auf dem Platze, wie denn auch die Damen Frl. Hessert (Margaretha) Frl. Fels (Page) und die Herren Haimer (Graf von St. Bris), Denkhausen, Wenzlawski und Ludwig mit Fleiß und Liebe bei der Sache waren. Die Chöre erwarben sich ebenfalls Beifall. Die ganze Vorstellung machte einen künstlerisch schönen erhebenden Eindruck.

Gerichtszeitung.

Wie aus Inowraclaw berichtet wird, stand dort am 29. Januar der Propst Weyna aus Ludzisko vor Gericht, der Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und die Anordnungen der Obrigkeit angeklagt. Folgendes ist der Thatbestand: Seitens der Königlichen Regierung in Bromberg war das Singen der bekannten Lieder **Boze cos Polske** und **Matka Christusa** in den Schulen verboten worden. Die Lehrer bei den dem Angeklagten untergebenen Schulen folgten natürlich diesem Verbote, worauf der Angeklagte selbst in den Schulen erschien, die Lieder vertheilte und die Kinder aufforderte, dieselben zu Haus und auf dem Felde zu singen. In Folge dieser Handlungsweise wurde Weyna seines Amtes als Schulinspektor entsetzt. Am 22. Sept. pr. nach beendigter Predigt machte Weyna von der Kanzel herab seine Amtsentsetzung der versammelten Gemeinde bekannt, forderte sie auf, eine Petition an die Regierung um seine Wiedereinsetzung zu richten, zugleich aber auch die Kinder nicht eher in die Schule zu schicken, als bis er wieder Inspektor wäre. Denn, so schloß er seine Rede, die Lehrer könnten ja leicht eine andere Religion lehren und es könnte der Regierung einfallen zu befehlen, es gebe nur zwei statt sieben Sakramente. Dabei schlug er an seine Brust und rief: „Ich bin Pole und will auf polnischem Boden sterben!" In der Gemeinde war in Folge dieser Rede eine solche Aufregung entstanden, daß der Schulbesuch auffallend abnahm und erst durch Geldstrafen wieder geregelt wurde. Der Staatsanwalts-Vertreter Fuchs beantragte gegen den Angeklagten, der sich theils polnisch, theils deutsch, wiewohl der deutschen Sprache hinlänglich mächtig, vertheidigte, eine Gefängnißstrafe von einem Jahre, indem er darauf hinwies, wie gefährlich die Handlungsweise des Angeklagten mit Rücksicht auf seine als Geistlicher einflußreiche Persönlichkeit wäre, wie strafwürdig, da er die Religion zum Deckmantel seiner revolutionären Agitationen benutzt und nicht undeutlich der Regierung die Absicht untergelegt hätte, als wolle sie den Katholizismus angreifen, und wie wirkungsreich und aufregend solche Verdächtigungen bei den streng katholischen leichtgläubigen polnischen Bauern sein müßten, und auch wirklich gewesen wären. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage der Staatsanwalts, und erklärte der Vorsitzende, daß er sich allen An- und Ausführungen desselben angeschlossen habe.

*** Berlin. In der Nacht vom 14. zum 15. Nov. v. J. kehrte der Student der Philosophie Ludwig Kann aus der „Kneipe" in seine in der Dorotheenstraße belegene Wohnung zurück und rief, da er sich nicht behausschlüsselt hatte, nach dem Wächter. Die Nacht-Temperatur mochte dem Musensohne auf die Kneipenhitze nicht behagen, denn er ward äußerst ungeduldig, als der Revier-Wächter nicht gleich hörte. Endlich kam derselbe, Eckebrecht mit Namen, und machte sich bereit dem Studenten aufzuschließen. Letzterer schien inzwischen eine gewaltige Quantität Galle angesammelt zu haben, vielleicht mochte er auch seine Sporen noch in keinem Nachtwächter-Strauße verdient haben und wollte diesem Mangel abhelfen — genug, er empfing den harmlosen Wächter mit einem Hieb über den Kopf, der das ehrwürdige wächterliche Haupt mit einer Beule decorirte. In kleinen Universitätsstädten sind die Wächter an studentischen Begrüßungen dieser Art gewöhnt und pflegen dieselben mit einem gewissen Stoicismus aufzunehmen, in Berlin ist aber dies, wie Kann zu seinem großen Leidwesen inne geworden, ganz anders. Der Berliner Wächter ist „kitzlich", von seiner Beamten-Ehre durchdrungen und läßt einen „Schmiß" ebenso ungern auf sich sitzen als ein Student. So war auch Eckenbrecht. Er packte seinen unverhofften Gegner und brachte ihn zur Wache. Kann glaubte, nicht ohne weiteren Kampf dahin folgen zu dürfen, packte wiederum den Wächter am Halse und drückte ihn zu Boden, ward aber schließlich mit schutzmännischer Hülfe glücklich zur Wache spedirt und daselbst **ad protocollum** „criminalisch gemacht." Die Affaire hat ihm statt der gehofften Sporen eine Anklage wegen Beamten Mißhandlung und Widerstand gegen die Staats-Gewalt eingetragen. Bruder **Studio** Kann faßte die Sache, nachdem sie einmal in dieses Stadium gediehen war, von der jovialen Seite auf und wählte ein originelles Vertheidigungs-System. Er behauptete, der Wächter habe ihn zuerst geschlagen und er, der Studio, habe dann den Wächter zur Wache transportirt und sei keineswegs transportirt worden. Somit könne von einem Widerstande, den er geleistet, keine Rede sein. Der Vertheidiger, Rechts-Anwalt Simson, adoptirte dasselbe Defensions-System und führte dasselbe noch weiter aus. „Meine Herren, sagte er, ein Student, der einen Wächter holzt, ist eine tägliche Erscheinung, aber noch nie ist mir ein Student vorgekommen, der es hinterher in Abrede stellt, den Wächter geholzt zu haben. Hätte mein Klient den Herrn Eckenbrecht geholzt, so würde er es gewiß nicht in Abrede stellen — folglich hat er ihn nicht geholzt. Alles das war zwar sehr schön gesagt, stimmte aber durchaus nicht zu den Angaben des ehrwürdigen Eckenbrecht, zweier Schutzleute und eines Arztes, der den Damnificaten an seiner Beule behandelt hatte. Aus den Aussagen dieser Herren entnahm das Gericht die Ueberzeugung von der Richtigkeit der Anklage und verurtheilte den Angeklagten zu 4 Wochen Gefängniß. (B. G.-Z.)

Vermischtes.

*** Der erste Subscriptions-Ball am Sonnabend im Königl. Opernhause zu Berlin, seit mehreren Saisons wieder das erste Fest dieser Art, ist sehr glänzend ausgefallen. Die unter Leitung des Königl. General-Intendanten Hrn. v. Hülsen getroffenen neuen Arrangements übertrafen an Pracht und Geschmack noch die früheren Einrichtungen und boten in den lichtstrahlenden, mit den reichsten Damen-Toiletten gefüllten Räumen einen wahrhaft feenhaften Anblick. JJ. MM. der König und die Königin und sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, mit Ausnahme der Frau Prinzessin Carl und des noch in Trauer zurückgezogenen Kronprinzlichen Paares, beehrten das schöne Fest mit Ihrer Gegenwart und hielten auch mehrere Umgänge durch den Saal. Ihre Majestät verweilten bis nach 10 Uhr, Se. Majestät der König mit den Prinzlichen Herrschaften dagegen bis Mitternacht. Das Fest endete um 2 Uhr und war von der vornehmen Welt sehr zahlreich besucht. Eine Bemerkung, die dasselbe wiederum auf das Glänzendste bestätigte, ist die, daß die Berliner Damen-Toiletten seit einigen Jahren sehr bedeutend an Geschmack und Eleganz gewonnen haben; es waren eben so kostbare wie allerliebste Toiletten auf dem Ball. Von bekannteren Persönlichkeiten, die sich unter der Menge bewegten, erregte u. A. die spanische Tänzerin Pepita wieder die Aufmerksamkeit.

*** Hr. E. Breusing in Frankfurt a. M. erläßt folgende Aufforderung: „In dem Leipziger Tageblatt wird darauf aufmerksam gemacht, daß es wohl zweckmäßiger

sei, das Andenken an Marschner durch eine Unterstützung seiner mittellosen Tochter, die Gattin eines vor Friedrichstadt schwer verwundeten und ganz invalid gewordenen schleswig-holsteinischen Offiziers, und deren sieben Kinder anstatt durch ein Denkmal des Hingeschiedenen zu ehren. Diesen Vorschlag erlaubt sich der Unterzeichnete durch folgende thatsächliche Mittheilungen der warmen Unterstützung weiterer Kreise dringend zu empfehlen. Einsender, welcher im Jahre 1848 Gelegenheit hatte jenen wackeren Mann persönlich kennen zu lernen, der als hannoverscher Offizier seine Entlassung nehmend und als Bräutigam des Fräulein Marschner des Garnisonslebens müde, seinen kräftigen Arm und Degen Schleswig-Holstein zutrug. Und dem zurückgekehrten Verstümmelten — wenn ich nicht irre, wurden ihm beide Beine durch eine Kanonenkugel fortgerissen — reichte vor dem Altar ihre Hand zum Lebensbund Marschners Tochter! Vereine man also Rücksichten des Vaterlandes mit der Anerkennung für die Kunst, und ein schöneres., besseres Denkmal wird entstehen als ein todter Denkstein. Beiläufig sei auch noch bemerkt, daß mehrere oder gar alle Söhne Marschners auf tragische Weise ihr Leben verloren haben, theils zur See, theils in fremden Welttheilen."

, In London ist seit Kurzem eine Herberge für ausgehungerte und obdachlose Hunde errichtet. Sie besteht aus drei großen Ställen, hat einen besonderen Arzt und Wärter, der jeden Abend, Hunde suchend, London durchwandert. Der „Spectator" bemerkt beißend, mit der Zeit werde man vermuthlich auch zu einem Eselhospitale schreiten, denn dessen bedürfe die Gesellschaft offenbar. Es sei eine Satire auf die Menschheit, daß man für die „intelligenten" Thiere schwärme und durchschnittlich in London jeden Tag einen Menschen Hungers sterben lasse!

Meteorologische Beobachtungen.

Februar	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
5	4	331,14	+ 2,6	West ruhig, dicke Luft, feuchtes Wetter.
6	8	332,88	— 2,1	N. mäßig, bezogen, leichtes Schneegestöber.
	12	332,45	— 2,5	N. mäßig, dicke Luft, Schnee.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 6. Februar.
Weizen, 20 Last, 130pfd. fl. 577½, 127pfd. fl. 562½, 126.27pfd. fl. 555.
Roggen, 15 Last, fl. 360—363 pr. 125pfd.
Gerste, kl., 8 Last, 106pfd. fl. 231, 105pfd. fl. 228.
Erbsen, w., 2½ Last, fl. 315—324.

Bahnpreise zu Danzig am 6. Februar:
Weizen 129—133pfd. fein u. hochbunt 95—103⅓ Sgr.
126—130pfd. gutbunt 87½—95 Sgr.
121—125pfd. bunt 75—85 Sgr.
Roggen 127pfd. 60½ Sgr. / 123—125pfd. 60 Sgr. / 118—122pfd. 59, 59½ Sgr. } pr. 125pfd.
Erbsen, feine 56, 57 Sgr. / mittel 52½ Sgr. } pr. Schffl.
Gerste 109—114pfd. gr. 41—45 Sgr. / 104—111pfd. kl. 37—41 Sgr. } pr. Schffl.
Hafer 73pfd. 28 Sgr.
ord. 22—24 Sgr.
Spiritus 16⅔ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 5. Febr. Weizen 68—81 Thlr.
Roggen 53¼ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 36—40 Thlr.
Hafer 22—24½ Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—58 Thlr.
Spiritus 17⅛—$\frac{1}{12}$ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Stettin, 5. Febr. Weizen 85pfd. 74—81 Thlr.
Roggen 49—50 Thlr.
Rüböl 12½ Thlr.
Spiritus ohne Faß 16$\frac{7}{12}$ Thlr.

Königsberg, 6. Febr. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 55—63 Sgr.
Gerste gr. 38—42 Sgr., kl. 35—44 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 55—62 Sgr., graue 50—72 Sgr.

Bromberg, 5. Febr. Weizen 125—36pfd. 68—70 Thlr.
Roggen 120—25pfd. 43—45 Thlr.
Gerste, gr. 36—38 Thlr., kl. 25—30 Thlr.
Spiritus 16 Thlr.

Course zu Danzig am 6. Februar:

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr.	200¾	—	200⅝
Hamburg 2 M.		—	—	150
St.Sch.-Scheine 3½ %		90	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %		88	—	—
Staatsanleihe 4½ %		103¼	—	—
do. 5 %		108¾	—	108½
Rentenbriefe 4 %		99⅜	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 6. Februar:
R. Niemann, Peter Rolt, von Holyhead mit Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Rittmeister im 1. Leib-Husaren-Regim. No. 1. Frhr. v. d. Goltz a. Pr. Stargardt. Amtsrath Fournier a. Kodczileck. Kaufleute Aßmann a. Lüdenscheid, Heinzel a. Friedrichswerder, Tradelius u. Wentlandt a. Berlin, Potthoff a. Rheims, Bloch a. Paris, Uhle a. Leipzig u. Czepski a. Plock.

Walter's Hotel:
Lieutenant u. Rittergutsbesitzer Grundtmann a. Kraftuden. Fabrikant Lauenburger a. Berlin. Frau Rentier Howack a. Heiligenbeil. Kaufleute Wiens a. Crefeld, Wiedau a. Bremen und Sittard a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Kaufleute Röhl a. Magdeburg, Ernst u. Isakeit a. Berlin, Brock a. Jeßnitz, Nehls a. Schwedt u. Armstrong a. Newyork. Seefahrer Jung a. Hamburg.

Schmelzer's Hotel:
Rentier v. Hildebrandt n. Gattin a. Königsberg. Gutsbesitzer Hüsenett a. Züllechow. Schauspieler v. Möser a. Frankfurt a. O. Kaufleute Uhlmann u. Neugaß a. Frankfurt a. M., Ganzert a. Stettin, Koch a. Paris u. Liebermann u. Ohlferdt a. Berlin.

Hotel de Thorn:
Gutsbesitzer Bochhard a. Königsberg. Kaufleute Schäfer a. Osnabrück, Müller a. Leipzig, Beyer a. Hamburg, Samter a. Stettin, Pfeiffer a. Frankfurt a. M. und Philipsohn a. Magdeburg.

Hotel d'Oliva:
Schiffsbaumeister Maßmann a. Berlin. Administrator Röster a. Kalau. Kaufleute Arend a. Königsberg und Malduano a. Rathenow. Rittergutsbes. v. Kocziskowski a. Kl. Perlin. Kaufmann Simon a. Thorn.

Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, 7. Februar. (Extra-Abonnement No. 2.)
Zweite Gastdarstellung
des Königlichen Hannoverschen Hofopernsängers Herrn
Albert Niemann.
Die Jüdin.
Große Oper in 5 Akten. Musik von Halevy.
(Eleazar: Herr Niemann.)
Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr.

Ein junger Mann,
von anständiger Familie, welcher 2 Jahre in Secunda der hiesigen Petri-Schule gesessen und gegenwärtig auf dem Landräthlichen Polizei-Amt beschäftigt wird, **wünscht zum kommenden Frühjahre eine Stelle als Eleve zur Erlernung der Landwirthschaft.**

Geehrte Reflectanten belieben ihre Adresse bei der Expedition dieses Blattes unter D. F. gütigst einzureichen.

1/1-, 1/2- u. 1/4 **Preuß. Lotterie-Loose** habe ich billigstens abzulassen.
Stettin. G. A. Kaselow,
Inhaber einer Decimal-Waagen-Fabrik.

1 Thlr. Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir zur Wiedererlangung meines **Notizbuches** (Bau-Kalender pro 1862) verhilft, welches ich entweder in **Elbing** oder auf der Reise von Elbing mit der Eisenbahn nach **Marienburg** und von Marienburg über **Piekel** nach **Mewe verloren** habe. — Auf dem Titelblatte ist ein blauer Stempel mit der Inschrift: Zimmermeister J. F. Schultz in Mewe. In der Tasche desselben befinden sich 3 Wechsel über circa 20, 31 u. 30 Thlr. und einige Silbergroschen, von Elias Scharlinski aus Mewe acceptirt. Dieselben sind am 11. Mai, 11. Novbr. 1862 und 11. Mai 1863 fällig.

Für den Ankauf der Wechsel wird gewarnt.

Mewe, den 2. Februar 1862.

J. F. Schultz,
Zimmermeister.

Friedr. Georg Wieck's
Deutsche illustrirte Gewerbezeitung.

Herausgegeben von Dr. **Heinrich Hirzel** in Leipzig.
Preis vierteljährlich 1 Thlr. 15 Sgr.

Von dieser seit Anfang des Jahres 1862 erscheinenden Zeitschrift werden wöchentlich 1½ bis 2 Bogen ausgegeben. Namhafte Techniker und Autoritäten auf dem Gebiete der Technologie und Volkswirthschaft haben diesem Unternehmen ihre Mitwirkung zugesagt, und verspricht dasselbe daher ein höchst nutzbringendes zur Subscription für jeden Gewerbtreibenden, Techniker und Landwirth einladendes zu werden. Die deutsche illustrirte Gewerbezeitung wird den Prinzipien der Gewerbefreiheit huldigen, sie wird ferner Musterproben und Zeichnungen von neuen Maschinen bringen, überhaupt alle Erfindungen und Verbesserungen in den Künsten, Gewerben und der Landwirthschaft einer eingehenden Besprechung unterwerfen. Die uns vorliegende erste Nummer hat hiermit bereits einen erfreulichen Anfang gemacht, und können wir zur Subscription auf die Gewerbezeitung nur dringend ermuntern. □

Ein Lehrer von hier, welcher auch musikalisch ist, wünscht eine Hauslehrerstelle. Adressen unter H. F. poste restante Danzig.

Pachtung.

Von dem Unterzeichneten wird **die Pachtung eines kleinen Gutes oder Vorwerks von 300—500 Magdeb. M. gesucht.** Genaue Beschreibungen erbitte ich mir baldigst franco.

Schweinitz,
Reg.-Bezirk Merseburg.
Theodor Schönichen.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler,** 3. Damm 13.

Durch ein königl. preuss. und ein königl. sächs. Ministerium zum freien Verkauf durch die Herren Apotheker concessionirt.

Vom Pariser, Münchner und Wiener Thierschutz-Vereine mit der Medaille ausgezeichnet.

Korneuburger Viehpulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Ober-Marställen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Oberstallmeisters Seiner Majestät Herrn von Willisen, gemachten vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauert, Apothekers 1. Klasse und Ober-Roßarztes der gesammten königlichen Marstallungen;

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freßlust, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, sowie schwache älber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberegel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen:
in **Danzig** bei Hrn. **E. Hoffmann,** Rathsapotheker, in **Marienwerder** b. Hrn. **R. Schweitzer,** Apoth in **Culm a. W.** bei Hrn. **E. Quiring,** Apotheker, in **Praust** bei Hrn. **H. Th. Guse,** Apotheker. in **Lautenberg** in der Apotheke.

Jedes Packet trägt zum Zeichen der Echtheit die drei Medaillen und die Firma der Kreisapotheke zu Korneuburg auf der Vignette.

Berliner Börse vom 5. Februar 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	103	102½
Staats-Anleihe v. 1859	5	108⅝	108⅛
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	103	102½
do. v. 1856	4½	103	102½
do. v. 1853	4	100¼	99¾
Staats-Schuldscheine	3½	90¾	90¼
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	122¼	121¼
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	89	88½
do. do.	4	99	98½
Pommersche do.	3½	—	91½

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	101¼	—
Posensche do.	4	—	103
do. do.	3½	—	97¾
do. neue do.	4	96¾	96¼
Westpreußische do.	3½	88¼	87¾
do. do.	4	99	98½
do. do. neue	4	—	96½
Danziger Privatbank	4	97¾	96¾
Königsberger do.	4	—	94½
Magdeburger do.	4	89½	88½

	Zf.	Br.	Gld.
Pommersche Rentenbriefe	4	100⅛	99⅝
Posensche do.	4	98	97½
Preußische do.	4	—	99⅛
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	123	122
Oesterreich. Metalliques	5	50½	—
do. National-Anleihe	5	61	60
do. Prämien-Anleihe	4	66	65
Polnische Schatz-Obligationen	4	80½	79½
do. Cert. L.-A.	5	—	94⅛
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	84¼

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.